

Bernd Marin

Der Standard, 21. Dezember 2010

„Mildtätigkeit“ – alt und neu

Von der „Mildtätigkeit“ oder für sie leben? Nonprofit-Dinosaurier und „Graswurzel“ - Neuerer: Vom Kreislauf wohltätiger NPOs. Ohne Folgen für steuerliche Spendenabsetzbarkeit und Förderungswürdigkeit ?
Manch etablierte Nonprofits sind reich und mächtig geworden. Sie übernehmen parastaatliche Aufgaben und agieren als Arm der Hoheitsverwaltung oder zwischenstaatliche Agentur. In ihren Gremien tummeln sich Reiche, Mächtige und Prominente. Mitunter erwirtschaften sie so hohe Überschüsse, dass sie über allzu pralle Geldbeutel an Rücklagen zu stolpern und ihre Gemeinnützigkeit zu verlieren drohen. Um das abzuwenden, bieten sie hochmögenden Ehrenamtlichen reiche Reisespesen und Funktionären großzügige Aufwandsentschädigungen auf Vereinskosten.

Auch die Welt der großen, multinationalen NGOs, Kirchen, Weltanschauungs- und Interessenverbände kennt nicht nur wahrhaft großherzige Menschen - vom Format etwa eines Otto Tausig. Mit wachsendem Erfolg agieren auch eine wachsende Zahl von Eventhoppern, Trittbrettfahrern, Seitenblicke-Jägern, Berufsaarmenseelsorgern, Dompfarrern und TV-Kaplanen, „fat cats“. Ja es gibt schmerzliche Beispiele von Korruption, Vetternwirtschaft und Selbstbedienung an gemeinnützigen Kassen, nicht nur der Tiroler Lebenshilfe.

Gegenüber diesen Mildtätigkeits-Dinosauriern und Charity-Goliaths bleiben nur die regelmäßigen „Graswurzel“-Neugründungen sozialer Privatinitiativen wie Soma und Wiener Tafel ein frischer, heller Quell gesellschaftlicher Dynamik, Erneuerung, Integrität und bürgerschaftlichen Engagements. Vielleicht werden sie eines Tages im Kooptationssog der Partnerschaften

mit mächtig etablierten Hilfswerken selbst wieder Teil des Establishment, sodass Erneuerung gegen die vormaligen Neuerer nötig würde. Doch bis dahin werden sie die Zivilgesellschaft noch mit viel Integrität, Einfallsreichtum und spürbarer Hilfe durchfluten.

Bürokratisch reglementierte Wohlfahrt durch Ämter und Behörden, die „ohne Ansehen der Person“ und insoweit mitunter sogar „unmenschlich“ handeln müssen um nicht nach Ermessen und Willkür zu handeln, ist wie kaufkraftbestimmte Warenmärkte unvermeidlich unpersönlich und „kalt“. Dagegen kann nur bürgernahe Selbstorganisation, Hilfe zur Selbsthilfe ein Stück gelebter zwischenmenschlicher Solidarität, Würde und „Wärme“ gewährleisten.

Praktisch alle Arbeit bei der Wiener Tafel ist unbezahlt, freiwilliges Engagement. Das Verhältnis von „Hauptamtlichen“, bezahlt Berufstätigen zu unbezahlt „Ehrenamtlichen“, ist ein gutes Maß für Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter/Innen. Bei der Wiener Tafel stehen 100 : 1 rund 100 Freiwillige zwei geringfügig und einer Teilzeitbeschäftigten (einer einzigen bezahlten Arbeitskraft Vollzeitäquivalent) gegenüber. Soma hat „Integration statt Ausgrenzung“ durch „Qualifikation und Integration in den Arbeitsmarkt“ als einen Vereinszweck und daher überwiegend Beschäftigte im geschützten Arbeitsmarkt, „Trainingskräfte“ und „TransitmitarbeiterInnen“ im Übergang zum ersten Arbeitsmarkt, neben vielen Freiwilligen.

Mit dem Erfolg kommt in jeder Bewegung der historische Moment, in dem Mitglieder und MitarbeiterInnen nicht mehr *für*, sondern *von* der Organisation leben. Dann ist Zeit für Neugründungen wie Soma und Wiener Tafel: Neue Ideen, neue Menschen, lebendige Mitmenschlichkeit statt Berufsgutmenschentum, das aber wie der Staat und das Rote Kreuz auch weiter gebraucht wird.